

*Wir müssen als die Starken die Schwäche derer tragen, die schwach sind, und dürfen nicht für uns selber leben.*

Röm 15,1

Es geht im Zusammenhang des 14. und 15. Kapitels ums Essen, speziell das Essen von Fleisch. Das kam aus Tempeln, war also Opferfleisch, und so mancher dachte an eben diese Götter, wenn er es aß oder eben nicht aß, aber Mitchristen essen sah. Derselbe Sachverhalt wird in mehreren Briefen verhandelt, unter anderem in 1 Kor (ich schrieb darüber). Ich sehe nicht, wo ich diesen Überlegungen heute etwas hinzuzufügen hätte, und weiß, dass ich unseren Satz aus dem Zusammenhang reiße, wenn ich ganz anders an ihn herantrete. Meine Bibelausgabe verweist am Rand auf Gal 6,2, aber dort lesen wir wieder etwas anderes: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen (oder: und erfüllt so das Gesetz Christi).“ Das ist nicht unser „Starke“ und „Schwache“, obwohl auch Gal 6,2 zwischen zwei Versen steht, die über (eingebildete) Größe und Schwäche sprechen. 6,1 endet mit: „Doch gib acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst“, und Vers 3 lautet: „Wer sich einbildet, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich selbst.“ (Ich schrieb auch darüber.) Unsere Querverweise helfen also nur bedingt weiter. Offenkundig ist Paulus der Meinung, dass das Opferfleisch gegessen werden darf, wenn es bedenkenlos gegessen wird, als Fleisch eben und nicht als Opfer. Aber auch das soll man lassen, wenn Dritte Bedenken haben, Opfer und Fleisch nicht auseinanderhalten können. Da, wo Einzelne unsicher werden, in Versuchung geraten könnten, da sollen sie einander unterstützen und stärken, Last abnehmen. Das ist alles leicht verständlich und klingt ganz sinnvoll für den Aufbau neuer Gemeinden. So formuliert es auch der auf unseren Satz folgende Vers 15,2: „Jeder von uns soll Rücksicht auf den Nächsten nehmen, um Gutes zu tun und (die Gemeinde) aufzubauen.“ Wie gesagt, das ist sinnvoll und nachvollziehbar, aber woher nimmt Paulus in all dem plötzlich das „wir Starken“? Das tut er an keiner der Stellen der diversen Querverweise und auch sonst nie direkt; in der Narrenerde in 2 Kor ist das ja sehr ironisiert und bezieht sich nur auf den Apostel ganz allein. Hier aber sagt er „wir“: „Wir müssen als die Starken...“ Der Brief geht an die Gemeinde in Rom, die Paulus noch nicht persönlich kennt. Es gibt, wie die Grüße in Kapitel 16 zeigen, eine ganze Reihe individueller Bekanntschaften, aber daraus ergibt sich keinerlei „wir“, schon gar keines der Starken im Gegensatz zu Schwachen. Haben wir hier vielleicht eine arg nach hinten gerutschte *captatio benevolentiae*? Wir eyh, das wisst ihr doch, wir, die hier schreiben und lesen und hören, wir Starken! Das glaube ich eher nicht, diesen Stil hat Paulus nie, er verbrüdet sich nicht wie im kölschen Klüngel, sondern analysiert sehr genau, was wofür gut oder nicht gut ist. Viel eher sucht er Streit, als sich irgendwo anzubiedern. Wer sollen also diese „Starken“ sein? Die gesamte römische Gemeinde ist es gewiss nicht, dann ergäbe es ja keinen Sinn, im selben Satz von „Schwachen“ zu reden, „die schwach sind“. Na ja, wortwörtlich redet Paulus nicht von den „Schwachen“, sondern von den „Schwächen“, allerdings „derer,...die schwach sind“. Und damit haben wir diesen Ausweg auch verloren. Hier gibt es Starke und Schwache und eine Instanz, die unterscheiden kann, wer was davon ist und deshalb etwas muss. Wer muss was? Wir, die Starken, müssen die Schwäche derer tragen, die schwach sind. Da Paulus keinerlei Hinweis darauf gegeben hat, dass es ein objektives Kriterium gäbe, das stark und schwach definiert, sollten wir ein subjektives annehmen. Paulus weiß, dass er stark ist, und weiß auch, dass andere es sind, also lädt er ein: „Wir als die Starken“, ach nein, so nicht, da fehlt ein Wort, ein Aspekt der alles bedeutet: „Wir m ü s s e n als die Starken...“ Die Starken sind gebunden, sie müssen, sie suchen nicht aus, sie entscheiden nicht, sondern sie tragen Schwächen. Ja, Paulus formuliert ein völlig offenes Wir, dem kann jedeR beitreten, aber wer beitrifft, muss. Und nur wenn sie/er es auch kann und tut, ist er/sie beigetreten. Das erlaubt auch Rollenwechsel, verlangt sie vielleicht sogar. Mag sein, dass ich zu bestimmten Gelegenheiten Schwächen einiger (er)tragen kann und zu anderen nicht. Mag sein, dass ich die Schwächen einiger (er)tragen kann, die anderer nicht. Mag sein, dass einige Situationen mich so verzweifelt machen, dass jemand meine Schwäche (er)tragen muss. Noch einmal, das steht da so nicht. Was hier steht, ist eine weitere Betrachtung über das Essen von Götzenopferfleisch und darüber, dass das die

Gemeinde nicht spalten sollte. Realpolitisch übersetzt hieße das, ich solle bei diesen Skrupulösen vegan essen oder gleich woanders. Das mache ich ja auch, also woanders essen. Aber ich wäre schon neugierig, ob Paulus mit diesem sonderbar isolierten Satz noch etwas anderes gemeint hat.